

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 277.

Dienstag, den 26. November 1907.

147. Jahrgang.

### Finanz-Kalamität im Reich.

Merseburg, 25. November.

Der Reichstags-Abgeordnete für Merseburg, Landrat a. D. Wierding, hat in Wähler-Verfammlungen mehrfach auf die Notwendigkeit einer Finanzreform im Reich hingewiesen, weil die Borg-Wirtschaft auf die Länge der Zeit nicht durchführbar sei. Diese Ausführungen wurden bereits gemacht, bevor die neueste Finanz-Reform: Fahrkarten-, Zigarettensteuer usw. in Kraft trat und bevor die allgemeine Teuerung Platz gegriffen hatte.

Heute liegen die Dinge so, daß die Einnahmen aus den Erträgen der Fahrkarten usw. Steuer den gewünschten Ertragsrückgehalt haben, daß allerdings die Einnahmen aus den Zöllen erheblich höhere geworden sind, daß infolgedessen die Ausgaben fortgesetzt steigen und die Teuerung eher zu- als abnimmt.

Die Kleinrenten sind am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angekommen, sie befinden sich in Verlegenheit, wie sie die Militär-Beiträge aufbringen sollen und das Reichs-Schatz-Kontum weiß nicht, woher die notwendigen Summen genommen werden sollen.

Bei den vertraulichen Besprechungen im Reichsfinanzamt haben die freimütigen Abgeordneten eine weitere Besteuerung der Konsumgüter abgelehnt, während die Konventionen von der Einführung einer direkten Reichssteuer nichts wissen wollen. Die Frage ist mithin für das Reichsfinanzamt eine keineswegs beneidenswerte. Es soll Millionen über Millionen beschaffen und weiß nicht, woher es dieselben nehmen soll.

Als neues Steuer-Objekt wird vielfach der Tabak genannt, und man wird sich darauf gefaßt machen können, daß dies Projekt über kurz oder lang greifbare Form annehmen wird. Es können möglicher Weise aber noch Monate vergehen, ehe eine diesbezügliche Vorlage an den Reichstag kommt, aber kommen wird sie höchst wahrscheinlich.

### Reichstag.

Berlin, 23. November.

Der Reichstag vernies in seiner heutigen Sitzung zunächst den Vertrag mit Holland wegen Unfallversicherung, an eine Kommission.

Alsdann wurde der Gesetzentwurf, betreffend Bestrafung der Majestätsbeleidigungen, verhandelt. Der Entwurf will den Uebelstand abheben, daß die Vorschriften des Strafgesetzbuches über die Majestätsbeleidigung unter Umständen zu Strafurteilen führen, die dem allgemeinen Rechtsempfinden nicht entsprechen. Nach ihm sollen in Zukunft Beleidigungen auf Grund der §§ 95, 97, 99, 101 des Strafgesetzbuches nur dann strafbar sein, wenn sie böswillig und mit Vorbedacht begangen werden. Ein weiterer mit dem geltenden Rechte verbundener Mißstand beruht darin, daß Majestätsbeleidigungen, die nicht in der Öffentlichkeit begangen sind und dann durch Zufall oder infolge einer Demingulation zur Kenntnis der Menge gelangen, unbedeutend und ohne jede Mäßigkeit auf die Umstände des Falles verfolgt werden müssen, gerade hierdurch aber an die Öffentlichkeit gezogen werden. Um hier für eine Würdigung der Umstände des einzelnen Falles mehr Spielraum zu schaffen, bestimmt der Abt. 3 des Entwurfs, daß die Verfolgung von Majestätsbeleidigungen, sofern sie nicht öffentlich begangen sind, nur mit Genehmigung der Landesjustizverwaltung eintritt.

Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Wierding begründete die Vorlage an der Hand der dem Entwurf beigegebenen Motive, betont, daß der Entwurf seinen Zweck zu erreichen vermag, vorausgesetzt im Laufe des nächsten Sommers zum Abschluß kommen werde. Der vorliegende Entwurf wird hoffentlich dazu beitragen, die Gefahren zu vermeiden, die damit verbunden waren, daß

in den zahlreichen sog. Majestätsbeleidigungsprozessen Urteile ergingen, die mit dem allgemeinen Rechtsempfinden nicht im Einklang standen, überhaupt nicht mehr verstanden wurden und deshalb das Ansehen der Gerichte herabsetzen mußten. (Beifall.)

Abg. Dr. Giese (Kons.) erklärt sich mit den Zielen des Gesetzentwurfes im wesentlichen einverstanden. Noch besser freilich wäre es, wenn ganz ohne bekarige Prozesse auszukommen wäre; das könnte der Fall sein, wenn jeder sich des Wortes bewußt wäre, daß der höchsten Ehre auch des Volkes Ehre ist. (Beifall.) Abg. Träger (Zil. Wp.) bedauert, daß in Majestätsbeleidigungsprozessen oft, willkürlich oder unwillkürlich, der politische Standpunkt des Angeklagten mitgesprochen habe.

Die Abg. Dr. Brunstermann (Sp.) und Dr. Osann (N.) sprechen sich im allgemeinen zustimmend aus. Abg. Hein (Soz.) verlangt „ganz bedeutende Verbesserungen“ des Entwurfs in der Kommission. Die Justiz allein sei daran schuld, daß mit dem Majestätsbeleidigungsparagrafen Mißbrauch getrieben werde. Redner findet, natürlich, mit bewusster Absicht, in der Definition „böswillig und mit Vorbedacht“ eine Verschärfung der politischen Tendenz, monom am meisten, wenn nicht allein die Sozialdemokratie betroffen würde. Hein ruft emphatisch und mit dem Bruchstern der Ueberzeugung, in keinem einzigen Falle habe ein sozialdemokratischer oder Sozialdemokratiker absichtlich eine Majestätsbeleidigung ausgeübt! (Stürmisches Widersprechen im ganzen Hause mit Ausnahme der Ränke der Sozialdemokratie, wo betretenes Schweigen hinter die Behauptung der Redner ein beherdes Fragezeichen setzt!) Auf derselben Höhe wie die Behauptung, es solle mit der Vorlage ein Ausnahmefall gegen die Sozialdemokratie geschaffen werden, steht der Anspruch, im Interesse der Monarchie liege es, die höchsten

den übrigen Staatsbürgern gleichzustellen (Stürmisches Gelächter).

Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Wierding: Es ist geradezu empörend, wie die Vertrauensstimmung der Reichstagen Regierungen nach dem sozialdemokratischen Redner mit böswilligen Unterstellungen und völlig bezweifelten Angriffen aufgenommen und beantwortet wird. Mit der Wahlbewegung, mit einer Tendenzpolitik, wie der Abg. Hein sie auf das los herbeißt behauptet, hat die Vorlage nicht das Mindeste zu tun. Der Staatssekretär verbleibt sich dafür, daß dies nicht der Fall ist. Er erklärt mit erhabener Stimm: Die Unterstellung, daß mit dem Gesetze unter harmloser Maste Parteipolitik getrieben werden solle, welche ich mit Entrüstung zurück. Ich vermahne die deutschen Parteien und Regierungen dagegen, daß sie an Motive und Gedanken, wie sie Abg. Hein äußert, auch nur gedacht haben, als sie sich zu dieser Vertrauensstimmung an das deutsche Volk entschlossen. Wierding soll, wie in anderen Ländern, nimmst auch bei uns größere Freiheit auf dem fruchtbarsten Gebiete gewährt werden. Vertrauen aber verlangt Gegenseitigkeit! (Beifall.)

Die Abg. Graef (wirtsch. Vgg.), Hecker (Zil. Wp.) und Windemald (Dsch. Ref. P.) sehen in der Vorlage eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand, letzterer tritt warm für den deutschen Richterstand ein, obwohl er selbst, wie er sagt, Anlaß hätte, sich über „ungerechte“ Urteile zu beklagen. Abg. Windemald erinnert daran, wie sehr empfindlich gerade die sozialdemokratischen Parteigänger gegen Beleidigungen und Angriffe sind, und folgert daraus mit Recht, daß man auch im „herdlichen Zukunftsstaat“ nicht ohne einen Majestätsbeleidigungsparagrafen würde auskommen können. Nichtswichtig ist die Methode der sozialdemokratischen Presse, Lichtgestalten wie die Königin Luise in der gemeinsten Weise zu beleidigen.

### Drei Teilhaber.

Roman von Drei Harte.

Nachdruck verboten.  
Durch diese Worte ermutigt, zögerte Barker nicht länger, sondern eilte mit dem alten Ungeflüm nach dem Zimmer des Freundes. Stacy, der bereits wieder in andere Geschäfte vertrieft war, sah mit dem Rücken nach der Tür, und Barker hatte ihn schon die Arme um den Hals geschlungen, bevor der Ueberaschte und halb erzürnte Mann in die Höhe schaute. Als er jedoch in Barkers lachende graue Augen sah, erwiderte er rasch die Verstosung, machte sich faust von ihm los und stand auf, um die Tür des inneren Büreaus zu schließen. Sodann drückte er Barker auf einen Rekrusfuß nieder, ganz wie in früheren Zeiten, wenn er seine Geküßtaufwallung beschwichtigen wollte. Jawohl, es war noch der alte Stacy; nur hatte er es für wohlstandig gehalten, sich den brannen Wohlstand abzusuchen und seine kräftigen Glieder in Kleider von streng modischem Schnitt zu zwängen, deren dunkle Farben ihm ein ernstes Ansehen verliehen.

„Höre mal, alter Junge,“ begann er, und dabei funkelte es ganz wie damals in seinen schafblenden Augen, „während der Bankstünden gestatte ich meinen jungen Leuten keine Indianertränze. Bitte, denke daran, daß wir hier nicht auf dem Kleberberg sind.“  
„Wo nur das Blad-Spur-Gebirge und die Schneelinie der Sierra uns zwischen,“ fiel Barker begeistert ein; „und wo der nächste

Mensch, dessen Stimme zu uns herauf drang in gerader Linie etwa eine Viertelmeile entfernt war, und wenn man den Bergpfad ging, über eine Meile.“

„Und was man hörte, war gewöhnlich ein Fluch,“ sagte Stacy. „Aber jetzt bist Du in San Francisco. Wo abgestiegen?“ Er nahm einen Bleistift, hielt ihn über ein Notizblatt und wartete auf die Antwort.

„Im Broot-Haus. Dort ist's.“

„Galt! Broot-Haus,“ wiederholte er im Niedergerufen. „Und auf wie lange?“

„O, ein paar Tage. Weißt Du, Kitty,“

Stacy hemmte seinen Redefluß durch eine Bewegung mit dem Bleistift in der Luft, und notierte dann: „Ein paar Tage.“

„Jawohl, und o Stacy, unser Junge! — Mein höre mir zu,“ fuhr er lachend fort und schob den abwinkelnden Bleistift beiseite: „Ich sage Dir, er ist der reigendste, klügste, keine Keil, den es auf Erden gibt. Weißt Du, wie viele ihn kaufen lassen werden?“ — Stacy demorete Barker soll er setzen. Nicht wahr, das sind gute Namen, und sie verewigen unsere alte Freundtschaft.“

Stacy nahm den Bleistift wieder zur Hand, schrieb: Frau und Kind. S. D. W., und lehnte sich dann in den Stuhl zurück. „Hör, Barker,“ sagte er kurz, „ich komme heute abend, Punkt 7.30, um mit Euch zu speisen. Dann wollen wir vom Kleberberg reden, von Frau und Kind und S. D. W. Aber hier bin ich nur Geschäftsmann. Hast Du vielleicht geschäftlich mit mir zu tun?“

Barker lachte vernünftig; Stacys Notizen hatten ihm Spaß gemacht. Doch jetzt raffte er sich zusammen und sagte mit frühlicher Zuversicht: „Natürlich! nur deshalb bin ich hier. Ich habe ja gar nichts anderes im Kopf als Geldgeschäfte. An allem bin ich beteiligt; und Du bist mein Bankier. Weißt Du, ich habe mein Konto bei Deinem Zweiggeschäfte in Marysville stehen. Eigentlich habe ich Dir's gar nicht sagen wollen; es versteht sich ja ganz von selbst, daß ich mich an keinen anderen wende, solange Du eine Bank hast, mit Wechseln, Dividenden und was sonst noch dazu gehört. Mir war's als müßtest Du das schon wissen, alter Freund. Ich wollte nämlich wieder mit einem Bankier zu tun haben, noch mit einer Bank, sondern nur mit Jim Stacy, meinem alten Teilhaber.“

„Sag' einmal, Barker,“ versetzte Stacy kurz, „um wieviel hast Du dein Guthaben überschritten?“

Bei dieser direkten Frage stieg Barker das rasche Blut ins Gesicht, doch er lächelte schon wieder, als er sagte: „Ich bin gar nicht sicher, daß ich es überhaupt überschritten habe.“

„Aber ich weiß es.“

„Ja, stichst Du, Jim, ich bin eben ganz überladen mit Aktien und Anteilsgeldern,“ erwiderte Barker vernünftig.

„Von denen Du nicht ein Stück ohne Verlust verkaufen könntest. Vor drei Jahren, Barker, sind Dir dreihunderttausend Dollars in San Francisco gutgeschrieben worden.“

Barker schmunzelte wohlgefällig bei der Erinnerung. „Jawohl, ich weiß noch, am

liebsten hätte ich mir alles auf einen Wechsel auszahlen lassen, um mir's mal ordentlich anzusehen.“

„In Zeit von drei Jahren hast Du die ganze Summe aus der Bank gezogen — das ist eine schlimme Geschichte.“

„Woher weißt Du denn das?“ fragte Barker strahlend vor Bewunderung über die Allwissenheit seines alten Kameraden.

„Woher ich das weiß?“ entgegnete Stacy; „weil ich Dich kenne, und mir auch die Sorte von Leuten nicht unbekannt ist, die Dir Dein Geld abgenommen haben.“

„Ja, aber Stacy,“ sagte Barker, „ich habe es doch nur in Aktien und Pfandbriefen angelegt, wie alle andern Menschen auch, und bin immer nur dem besten Rat gefolgt. Ban Quo ist zum Beispiel mein Ratgeber gewesen — der Mann war ja eben hier; er ist zum Direktor der Reichs-Grubenagelgesellschaft ernannt worden. Und Barker, der Vater meiner lieben Kitty, als man mir andot, fünf 50000 Dollars West-Grubenloose zu kaufen und ich zuerst unkluglich war, hat er mich gefragt, Du wärest auch dabei beteiligt — da zögerte ich natürlich nicht länger mit dem Ankauf.“

„Ja, aber wir haben nicht den Preis bezahlt, den er forderte.“

„Einerlei,“ rief Barker lebhaft; „jedenfalls hab' ihr die Papiere verkauft wie ich sie bezahlt habe. Als ich nämlich hörte, daß Du mein alter Teilhaber, mit bei dem Unternehmen wärest, wollte ich die Aktien nur von Deiner Bank kaufen und bekam sie zu 110.“ (Fortsetzung folgt.)

Das ist die Taktik: da man sich an den Herrscher nicht heranwagt, sucht man seine Vorfahren herabzujagen. (Sehr richtig.)

Beamten- und Lehrerbefoldungsgesetz.

An den preussischen Landtag wird eine Vorlage, betr. Befoldung der Beamten, eine ebenfalls wegen der Lehrer und eine dritte gelangen, die sich mit der Aufbringung der Mittel für die dadurch entstehenden Mehrausgaben befaßt.

Privatbeamten - Versicherung.

Ueber die Stellung, welche die Reichsregierung zur Frage der Pensionsversicherung der Privatbeamten einnimmt, machte der Abgeordnete Sittart in einer Veranlassung zu Nachmittags. Er habe aus einer Besprechung, die er im Reichstag des Innern mit dem Geheimrätin Wichmann und Caspar gehabt habe, den Eindruck gewonnen, daß die Regierung der Ansicht sei, eine Privatbeamtenversicherung sei nur auf dem Wege einer Sonderklasse zu erreichen.

Moltke-Garden.

In der Strafsache gegen Garden hat nunmehr das Landgericht Berlin I auf Antrag des Staatsanwalts beschloffen, das Hauptverfahren wegen Verleumdung des früheren Stadtkommandanten von Berlin, Grafen Moltke, gemäß §§ 185, 186 StGB, zu eröffnen.

Dr. Magnus Hirschfeld.

Der bekannte „Sachverständige“ im Prozeß Moltke-Garden, wird von der Berliner „Stadtblatte“ beschuldigt, daß das Gericht über den Reichstanzler Fürsten v. Bülow, welches zur Bestrafung Brand's führte, von ihm - Hirschfeld - herführe. Graf Schulenburg, ein Verwandter des Fürsten v. Bülow, ist bereit, dies zu bezeugen.

Marokko.

London, 23. Nov. Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Tanger hat der Sultan vorgezogen Truppen aus dem Dampfer „Maurus“ nach Marokko geschickt, um die dort stehenden Abteilungen Mulay Hafids zu vertreiben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November. (Hofnachrichten.) Aus Hirschfelds wird unter Heutigen gemeldet: Der Kaiser unternahm gestern nachmittags eine Ausfahrt im Automobil und arbeitete später allein. Nach dem Diner wurde aus dem Bunde des Generals Freiherrn von der Goltz „Von Jena bis Bruchsal“ vorgelesen. Heute war prächtiges Wetter. Der Kaiser besuchte mit sämtlichen Herren des Gottesdienstes in der Kirche von Hirschfeld. Die Bevölkerung, die sich am Eingang zum Schloß versammelt hatte, begrüßte den Kaiser ehrerbietig.

des Regiments der Gardes du Corps, späteren General und Brigade-Kommandeur Grafen Hohenau, der außerdem General a la suite des Kaisers war, ein ehrengerichtetes Verfahren unter dem Vorbehalt des Generals und Generaladjutanten von Lomensehl eingeleitet worden. Graf Hohenau hat sich Verletzungen zuzuschreiben kommen lassen. Inwieweit diese Verletzungen im Sinne des Gesetzes oder entsprechend der allgemeinen Auffassung gegen den § 175 verstoßen, wird die Untersuchung ergeben. Die Zeugenvernehmungen haben bereits begonnen. Hierzu wird geschrieben: Graf Hohenau war einer der Herren, die in der „Zukunft“ als normwidrig bezeichnet wurden. Er wurde damals, als der Kaiser Kenntnis von der Charakteristik erhielt, die dem Grafen Hohenau zusammen mit anderen Herren der Umgebung des Kaisers in der Defensivität zuteil geworden war, verabschiedet. Graf Hohenau hat zuerst noch das Recht, die preussische Generalsuniform zu tragen, er bezieht auch die gesetzliche Pension. Die Verletzungen des Grafen kamen erst im Moltke-Garden-Prozeß in ihrer ganzen Tragweite zur Sprache, und zwar in jenem Teil des Prozesses, der unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wurde. Das ehrengerichtliche Verfahren wird nunmehr volle Klarheit schaffen und zu einer Form der Dienstentlassung führen, die dem Verhalten des Grafen Hohenau entspricht.

Arbeitsverhältnisse.

Ein Kartell der Arbeitgeberverbände im Baugewerbe Groß-Berlins ist am letzten Freitag ins Leben gerufen worden. Sowohl der Vereinigung sind Unterfertigung in gewerblichen Kämpfen, Tarifverhandlungen usw.

Portugal.

Lissabon, 24. Nov. Die Blättermeldung in Portugal sei Revolution ausgebrochen, wird amtlich für unwahr erklärt, alles sei ruhig.

Portugal.

Lissabon, 24. Nov. Die Blättermeldung in Portugal sei Revolution ausgebrochen, wird amtlich für unwahr erklärt, alles sei ruhig.

Portugal.

Lissabon, 24. Nov. Die Blättermeldung in Portugal sei Revolution ausgebrochen, wird amtlich für unwahr erklärt, alles sei ruhig.

Portugal.

Lissabon, 24. Nov. Die Blättermeldung in Portugal sei Revolution ausgebrochen, wird amtlich für unwahr erklärt, alles sei ruhig.

Portugal.

Lissabon, 24. Nov. Die Blättermeldung in Portugal sei Revolution ausgebrochen, wird amtlich für unwahr erklärt, alles sei ruhig.

Portugal.

Lissabon, 24. Nov. Die Blättermeldung in Portugal sei Revolution ausgebrochen, wird amtlich für unwahr erklärt, alles sei ruhig.

Portugal.

Lissabon, 24. Nov. Die Blättermeldung in Portugal sei Revolution ausgebrochen, wird amtlich für unwahr erklärt, alles sei ruhig.

und der Kaiserin im nächsten Jahre einen Besuch in Deutschland abzusatten; beide haben die Einladung angenommen.

Im Reichstag des Innern ist der Gesetzentwurf zur Revision des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb fertig gestellt und wird den Bundesregierungen zur Aeußerung zugehen. Gleichzeitig wird der Entwurf zur Veröffentlichung gelangen, um auch den beteiligten Kreisen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Das neueste Armeereorganisationsblatt enthält eine neue Vereinbarung zwischen den Kontingentsherren des preussischen, bayerischen, sächsischen und württembergischen Heereskontingents zur Verteidigung von Ehrenämtern und Offizieren verschiedener deutscher Kontingente. Die wichtigsten Bestimmungen sind: Die kommandierenden Generale und die betreffenden Marinebefehlshaber haben Vereinbarungen darüber zu treffen, welcher Ehrenrat für die Ausgleicherwerbungen zuständig sein soll.

Die Ausgleicherwerbungen sind: Die kommandierenden Generale und die betreffenden Marinebefehlshaber haben Vereinbarungen darüber zu treffen, welcher Ehrenrat für die Ausgleicherwerbungen zuständig sein soll. Findet eine Einigung nicht statt, so soll durch das Militär- (Marine-) Kabinett des Kaisers oder durch die in den einzelnen Fällen zuständigen Kriegsministerien eine Vereinbarung zwischen den allerhöchsten Stellen herbeigeführt werden.

Der Kaiser hat die zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes nach einer Trennungslage übergeben worden ist, wird dort von einer Reihe namhafter Pflanzler und Gerichtsarzte einer genaueren Untersuchung unterzogen werden. Gegen Verleger und Drucker der letzten Pflanzler-Reden ist Strafantrag wegen Majestätsbeleidigung gestellt worden.

Ein Kartell der Arbeitgeberverbände im Baugewerbe Groß-Berlins ist am letzten Freitag ins Leben gerufen worden. Sowohl der Vereinigung sind Unterfertigung in gewerblichen Kämpfen, Tarifverhandlungen usw.

Generalmajor von Deimling scheidet aus dem Verbände der Schutztruppe für Südwestafrika aus und wird als Kommandeur der 58. Infanteriebrigade in der Armee wieder angestellt.

Professor der Dornburg, namhafter Jurist, Professor an der Berliner Universität, ist gestorben. Der berühmte Gelehrte, der sich in den letzten Tagen überaus wohl fühlte und seine Krankheit völlig überwunden zu haben schien, bewies noch am Freitagabend eine erstaunliche Frische und Arbeitskraft. Er vollendete gerade den ersten Bogen des sechsten Bandes seines Kommentars zum Bürgerlichen Gesetzbuch und sandte das Manuskript an seinen Verleger. Wiederholt sprach er in den letzten Tagen von Bayern aus, daß er für das laufende Semester alle Vorlesungen abgeben müßte, er hätte sich dieser Pflicht völlig gewachsen. Am späten Abend erlitten heftigen Hustenanfall und gegen Mitternacht trat eine Lungenblutung ein, die seinen Tod herbeiführte.

Sondershausen, 23. Nov. Der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen wurde heute vom Staatsminister Petersen zu einer außerordentlichen Tagung eröffnet, um zunächst drei Gesetzentwürfe über die Neuordnung der Befoldungen der Staatsbeamten, Geistlichen und Volksschullehrer zu beraten. Die Beratung ist notwendig, um den Etat vorzubereiten, welcher im nächsten Frühjahr verabschiedet werden muß.

Berlin, 24. November. (Hofnachrichten.) Aus Hirschfelds wird unter Heutigen gemeldet: Der Kaiser unternahm gestern nachmittags eine Ausfahrt im Automobil und arbeitete später allein. Nach dem Diner wurde aus dem Bunde des Generals Freiherrn von der Goltz „Von Jena bis Bruchsal“ vorgelesen. Heute war prächtiges Wetter. Der Kaiser besuchte mit sämtlichen Herren des Gottesdienstes in der Kirche von Hirschfeld. Die Bevölkerung, die sich am Eingang zum Schloß versammelt hatte, begrüßte den Kaiser ehrerbietig.

Das Verhältnis der Finanzen des Reiches zu denen der Einzelstaaten sei ein für die letzteren sehr ungünstiges geworden. Zum ersten Male würde im Etat des Fürstentums eine für die dortigen Verhältnisse nicht unerhebliche Summe zur Deckung der Materialbeiträge eingestellt werden müssen. Außerdem habe das Reich den größeren Teil der Erschließungskosten für sich in Anspruch genommen, was nach Ablauf der nächsten Finanzperiode ebenfalls schwerwiegend in die Entscheidung trete. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß es der Reichsleitung und dem Reichstage gelingen möge, diesem unangenehmen, drückenden Zustande ein Ende zu machen. Schließlich müßte doch jedes geordnete Staatswesen seine

Ausgaben durch seine eigenen Einnahmen decken.

Stuttgart, 23. Nov. Der Volkspartei, Landtagsabgeordneter Friedr. Haumann ist in vergangener Nacht im Alter von 50 Jahren gestorben. Dr. Friedr. Haumann war ein Zwillingenbruder von Konrad Haumann.

Köln, 22. Nov. Ueber den Inhalt der Polenvorlage meldet die „Köln. Stg.“: Es ist zu erwarten, daß in den jetzigen Anforderungen der Regierung wiederum wie im Jahre 1902 ein erheblicher, bestimmt zu normierender Anteil für den Ankauf von Domänen und Forsten mitenthalten ist. Es ist deshalb wohl sicher, daß für die Durchführung der Polenpolitik jetzt mehr als 250 Millionen Mark gefordert werden müssen.

Fulda, 18. Nov. Am Freitag voriger Woche berieten sowohl in Elm wie in Schlüchtern Mitglieder der Regierung in Raffel und der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. über die Abkürzung der Linie Fulda-Weba. Es handelte sich um den Bau der geplanten Umgebungsbahn Schlüchtern - Hildesheim mit völliger Ausschaltung des Bahnhofs Elm. Wie schon früher besprochen, nimmt der Plan eine immer deutlichere Gestalt an und obgleich der Bahnbau durch den sogenannten „Mittelstreifen“ mehrere Millionen verschlingen dürfte, wird der Neubau dennoch ausgeführt werden, um so mehr, als es sich um eine wesentliche Abkürzung der Strecke Frankfurt-Weba und umgekehrt handelt, und da ferner der Bahnhof Elm wegen seiner Ausdehnungen als unfruchtbar für den ganzen Durchgangsverkehr betrachtet werden muß.

Petersburg, 24. Nov. Wie die Petersburger Telegrammagentur mittelt, ist die Meldung eines Berliner Blattes, ein als Oberst verkleideter Mann habe in die Wohnung des Ministerpräsidenten Stolypin eindringen versucht, demütlich um ein Alibi zu verhandeln, vollständig aus der Luft gegriffen.

Portugal. Lissabon, 24. Nov. Die Blättermeldung in Portugal sei Revolution ausgebrochen, wird amtlich für unwahr erklärt, alles sei ruhig.

Totales.

Merseburg, 25. November.

Totenfest. Der geistige Sonntag gehörte unsern lieben Angehörigen, welche vor uns in eine bessere Welt hinübergegangen sind, in stiller Bewunderung gedachten der Stunden, die wir mit ihnen in Freud und Leid verlebte. Sie ruhen aus von ihrer Arbeit, draußen unter dem kalten Hagel liegen ihre irdischen Ueberreste, wir sind selbst noch unter uns, wir fühlen von neuem die Liebe, welche uns gegenseitig verbindet, als sie noch unter uns wandelten und schließlich mit den Fröhlichen, traurig mit den Traurigen waren. Und weil wir sie nun nicht mehr erreichen können, so senden wir ihnen wenigstens einen stummen Gruß, wir schmücken ihre Ruhestätte mit Blumen und Kränzen, bieten für sie am stillen Hügel und suchen die Tränen zu meistern, die unsere Augen füllen. Ein Gruß in weite Fernen und eine Mahnung zugleich an die Ueberlebenden; Auch Du wirst einst vor Gottes Aufruf erscheinen und ihm Huldigschaft ablegen müssen über Deinen Wandel. Wohl Dem, der frei von Schuld und Fehle befreit die kindlich reine Seele! - Der Besuch der Friedhöfe war gestern den ganzen Tag über ein sehr starker, am Abend fand im Dom eine geistliche Musik-Aufführung unter Leitung des Herrn Musikleiters Wfr. Schumann statt.

Verfälschung rüchthändiger Forderungen. Nach § 198 des Bürgerlichen Gesetzbuchs verfallen mit dem gegenwärtigen Jahreschlusse alle rüchthändigen Forderungen aus dem Jahre 1905, z. B. der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, welche ein Kaufverbot betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Bezahlung fremder Geschäfte; ferner diejenigen, die Land- und Forstwirtschaft treiben, für Land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse; der Frachtführer, Lohnfuhrer und Boten wegen der Fracht, des Fuhr- und Botenlohnes; der Gastwirte und derjenigen,

Raifer Wilhelm hat den Prinzen und die Prinzessin von Wales aufgefordert, ihm

die Speisen und Getränke gewerbmäßig verabreichen, für Wohnung, Bekleidung und sonstige Leistungen; der gewerblichen Arbeiter, Handarbeiter und Tagelöhner wegen des Lohnes; der Arbeitgeber hinsichtlich der Vorschriften, der Lehrere und Lehramter für die Lehrlinge, der Rechtsanwältin, Notare und Gerichtsvollzieher für ihre Gebühren und Auslagen, der Lehrer für Honorare usw. In vier Jahren verläßt die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen, Miet- und Pachtzinsen, auf Renten, Auszahlungen, Besoldungen, Bartgeldern, Rückgehältern usw. Der daher die Forderungen an sämtliche Schuldner aufrecht erhalten will, tut gut, sofort die Auszahlung der Forderungen auf dem Gerichtsweg vornehmen zu lassen.

**Der Bankwinder.** Neues über die Verhältnisse des Bankwinders und über seine Pläne ist nicht in Erfahrung gebracht worden; nur scheint so viel jetzt zu stehen, daß man es mit einem weit gereiften und sehr gewandten Schwindler zu tun hat. Die Untersuchung dauert fort. — Aus Halle wird unterm 24. d. Mts. berichtet: „Mit einem Depositions über 20,000 M. des Schlesischen Banko. reits verfuhrte vorgestern ein Unbekannter bei einer hiesigen Bankfirma den Betrag von 10,000 M. zu erheben. Auf telegraphische Anfrage aus Breslau kam die Antwort, daß der Depositions gestohlen sei. Der Schwindler entfernte sich, konnte aber Abends in Merseburg verhaftet werden, als er auf Grund des Scheines bei der Filiale der Magdeburger Bank 50 M. zu bekommen suchte. In dem Schwindler wurde der Kaufmann Otto Schramm aus Breslau festgestellt.“

**Die Kaiser-Wilhelmshalle** wird vom 1. April n. J. ab an die Sozialdemokraten verpachtet werden, welche die „Funkturburg“ als Versammlungsort aufgeben.

**Provinz und Umgegend.**

**C. Aus dem Geiseltal, 23. Nov.** Die Beschäftigung ausländisch-polinischer bezw. galizischer Arbeiter ist nur in landwirtschaftlichen, nicht aber in industriellen Betrieben zulässig. Wenn dennoch, namentlich auch in der aufblühenden Brau- und Holzindustrie des Geiseltales, in den Gruben und Brauereien infolge des Mangels an heimischen Arbeitkräften ausländische Arbeiter beschäftigt werden, so ist die Weiterbeschäftigung dieser Leute bis zum 20. Dezember d. J. auf die wiederholten Vorstellungen der Betriebsleiter vom Minister ausnahmsweise genehmigt worden. Im nächsten Jahre sollen jedoch die ausländisch-polinischen bezw. galizischen Arbeiter zur Beschäftigung in industriellen Betrieben unter keinen Umständen mehr zugelassen werden. Die Brauereibetriebe werden daher zu tun, sich wegen Beschaffung anderer Arbeiter rechtzeitig umzusetzen.

**Hamburg, 23. Novbr.** Eine elektrische Bahn nach Rissen soll gebaut werden. Eine am Donnerstag abgehaltene Versammlung beschäftigte sich mit dem Anbot einer Firma, die bereit ist, die Bahn zu bauen und zu betreiben, wenn ihr zugleich der Betrieb der städtischen elektrischen Bahn überlassen wird und die Stadt die Verpflichtung übernimmt, falls bei diesem Teile des Betriebes die Einnahmen unter den Betriebskosten bleiben, das fehlende zu decken. Auch wenn der Ausbau der städtischen Bahn als Ringbahn und bis zum Ostbahnhof erfolgt, ist die Firma zu dem Verträge bereit. Ueberwiegend herrschte in der Versammlung die Überzeugung von der Notwendigkeit wie der Rentabilität des Unternehmens; der Bau durch eine Zweckgemeinschaft der beiden Städte erscheint als das am meisten zu Verwendende, wenn es aber nicht zu ermöglichen ist, so müßte man eben versuchen, es auf die andere Weise, durch einen Unternehmer, zustande zu bringen. Die Versammlung wählte zur vorläufigen energischen Weiterbearbeitung der Angelegenheit einen Ausschuss.

**Rien, 22. Nov.** Der Landwirt Hölzer in Lengfeld stockte in einem hohen Zahn, der ihn schmerzte, mit einer Gabel herum. Wahrheitsgemäß war die Gabel nicht ganz sauber, denn es stellte sich bald darauf Blutvergiftung ein, an deren Folgen der Beobachtete in Halle in der Klinik verstorben ist.

**Zeit, 22. November.** Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen sind in der dritten Abteilung infolge der Krankheit der bürgerlichen Wähler sämtliche vier Kandidaten der Sozialdemokratie gewählt worden.

**Dessau, 22. Nov.** Auf dem Rittergute Rietzen erstirbte in der vergangenen

Nacht ein polnischer Arbeiter durch Einatmen von Kohlenoxydgas. Zwei andere Arbeiter, die in demselben Zimmer schliefen, konnten nur mit größter Mühe ins Leben zurückgerufen werden; sie liegen immer noch darnieder.

**Dessau, 22. Nov.** Eine Entführung, die sehr zu denken gibt, bemühnig in unserer Stadt die Gemüter. Gest vor wenigen Tagen berichteten wir, daß abermals ein Kind in die Mühle geprügelt und freiwillig den Tod gesucht hatte, nachdem etwa eine Woche vorher schon ein zwölf Jahre altes Mädchen unter tragischen Umständen durch Ertrinken den Tod gefunden. Und jetzt ist das dritte Mädchen freiwillig aus dem Leben geschieden. Die elf Jahre alte Emma Abesser aus der Angerstraße entfernte sich vor einigen Tagen unter nichtigen Gründen aus der eckerlischen Wohnung. Sie wurde vergebens gesucht; jetzt nun fand man ihren Verbleib in einem Waldort.

**Grossen, 22. Nov.** Folgende lehrreiche Geschichte passierte laut den „J. N.“ einem Minister eines thüringischen Staates. Er wollte mit der Gera-Weimarer Eisenbahn fahren, tritt an einen im Bahnhof Gera zur Abfahrt fertigen Zug heran und verflucht, ein Abteil erster Klasse zu öffnen. Der Schaffner eilt herzu und fragt: „Wohin, bitte.“ — „Oh, ich weiß Bescheid, öffnen Sie mir!“ war die Antwort. Der Schaffner öffnet und der Herr Minister fährt mit dem Zuge anfast nach Weimar nach Grossen.

**Bermischtes.**

**Hannover, 22. Nov.** Der zum Militärretiristitut in Hannover v. v. n. in vom thüringischen Infanterieregiment Nr. 12 ist gestern abend 7 Uhr von seinem Wohnort in der Bademannstraße in Hannover gestorben. Der Tod ist eingetreten durch Einatmen von Gas infolge eines Schadens am Badofen.

**Zeitz, 23. Nov.** Heute mittag wurde der Arbeiter Nisch in Anklam von seinem Sohn erschlagen. Kurz vorher hatte sich der Mörder mit einer Pistole handstreichsweise trennen lassen, trotzdem der Vater gegen die Heirat gewesen war. Über den Täter zur kirchlichen Trauung in der hiesigen Wohnung erschienen, fand er den alten Nisch tot vor. Der Mörder wurde verhaftet.

**Waldsassen, 22. Nov.** In einem Walde in der Nähe der böhmischen Grotte: Waggau, wurde ein Mann, der sich in ein verunreinigtes Wasser überfallen und seiner Verhaftung und goldenen Uhr beraubt. Nicht genug damit, zwangen die Soldaten den Weislichen unter Todesdrohungen, sich zu entleeren; sie ließen ihm nichts als das Hemd, mit dem allem bekleidet, müßte er fort in kalte Ströme, bis er ein Schloß fand. Von den Wäldern hat man noch keine Spur.

**Kaiserthal (Baden), 19. Nov.** Eine rätselhafte Vergiftungsaffäre macht hier viel von sich reden. In der Grotte, „Zum Lamm“, verunglückte ein Gast im Glasener Restaurant. Der Wirt nahm eine Flasche, welche die Aufschrift trug und schenkte dem Gäste ein Glaschen ein. Doch kaum hatte dieser an der Flüssigkeit genippt, als er laut schreien das Glas zur Seite stieß. Im Munde und in der Wachenstille verlor er einen furchtbar brechenden Schmerz. Es stellte sich heraus, daß die Flasche statt Kirchwasser Salkäure enthielt. Der Gast hatte sich trotz der wenigen gemessenen Tropfen verkannt, daß er in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Wirt, der mit seiner Frau nicht gut lieb, geriet über den Vorfall in unerschütterliche Wut. Er beschloß, die Sache durch die des öffentlichen Schandverurteilung gegen ihn, denn nur für ihn sei die Flasche zurechtgestellt worden. Man mußte den furchtbar tobenden Mann alsbald in die Irrenklinik nach Heidelberg verbringen. Die Frau wurde unter dem Verdachte verhaftet, die Flasche mit dem brennenden Gift auf das Wasser gestellt zu haben, damit ihr Mann davon trinke.

**Halle, 23. Nov.** Großes Aufsehen erregt der Konkurs und die Verhaftung des Inhabers der Wehl-Getreide- und Kohlenhandlung von Hugo Rippen. Rippen, der das Geschäft seit sieben Jahren betreibt und als wohlhabend galt, soll den „Chem. N. Nachr.“ zufolge sich bedeutenden Unterschlagungen zum Schaden der Schönbergischen Mühlenwerke in Meisa und Wechselhäuserungen schuldig gemacht haben.

**Magdeburg, 22. Nov.** In einer hiesigen Weberarbeit erfolgte eine Explosion, wodurch zahlreiche Arbeiter getötet wurden. Die Fabrik wurde zum größten Teil zerstört. Wiewohl konnten zwei Personen geborgen werden. 500 Arbeiter sind brotlos.

**Breslau, 24. Nov.** Ein furchtbares Verbrechen verübte der 17jährige Schreiber Georg Schuler bei Konstant bei Breslau. Er hatte im Gasthause beim Kartenspiel sein Geld verpielt und hierauf von seiner Mutter neues Geld gefordert. Da sie es ihm verweigerte, erwürgte er sie. Beim Verbruch, die Leiche im Garten zu vergraben, wurde er beobachtet und verhaftet.

**München, 22. Nov.** In der Gans-Sachs-Strasse wurde der Vater Schmidhammer von einem Motorfahrer umgefahren und getötet.

**München, 22. Nov.** In einer Apfelweinstelle an der Kohlstraße besam Rührerlehrling W. Hofmann der sich auf den Rand einer mit Wein gefüllten Wanne schickte, wobei er sich nach achtsamigen Qualvollen Leiden durch den Tod erlöste wurde.

**Bozen, 22. Nov.** Die Prinzessin Pia Montina wird in den ersten Tagen des Dezember hierher nach der Pension Pöschberg überführt.

**Bozen, 23. Nov.** Während des Manövers des aus Passerschiffen, Kreuzern und Unterseebooten

bestehenden Geschwaders kam es zu einem ersten Unfall, bei dem sich zwei Boote nicht vermeiden konnten. Das Unterseeboot „Bonita“ und das Unterseeboot „Sourfeu“ machten gleichzeitig einen Angriff auf das Kriegsschiff „Jaurouguibery“ und stießen bei 30 Meter Tiefe zusammen. Die „Bonita“ erhielt einen Schaden an der Kuppel, wobei der Decksaufgang so daß das Wasser mit großer Gewalt in das Boot eindrang. Der großen Besonnenheit des Kommandeurs gelang es jedoch, das Boot an die Oberfläche zu bringen, während „Sourfeu“ das Gleiche versuchte. Es erfolgte ein zweiter, milderer Anfall. Die Kriegsschiffe verließen sich während der Vorgänge über 300 Meter entfernt. Die beiden Unterseeboote konnten schließlich aus eigener Kraft in den Hafen zurückfahren. Dem Marineamt ist eingehender Bericht zugegangen.

**Kleines Feuilleton.**

**Auf den Trümmern von Karatag.** Am 21. Oktober hat, wie wir berichteten, ein schweres Erdbeben in Uchara heimgeführt, die Stadt Karatag gänzlich zerstört und Tausende von Menschenleben zum Opfer gezeichnet. Eine anschauliche Schilderung der verübten Verheerung und des Unlufes der Katastrophe übermitteln die nachstehende Meldung: Petersburg, 22. Nov. Ein nach dem durch ein Erdbeben zerstörten Karatag entsandter Korrespondent erreichte am 13. Novbr. Denau, das 104 Meil von Karatag entfernt liegt. Er meldet von dort aus, daß die Stadt Karatag am Tage der Katastrophe morgens 9 Uhr durch einen starken Erdbebenstoß verwohelt und in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. Die aus Steinen, die nur leicht mit Lehm verbunden waren, erbauten Häuser stürzten ein, drei- bis vierstöckigen Menschen unter sich begraben. Ungefähr 100 Personen konnten sich retten. Die im Umkreis von 100 Meil befindlichen Winterplätze der Nomaden sind zerstört; die Gesamtzahl der Opfer darf auf ungefähr 10000 angegeben werden.

**Beinträchtigung die höhere Frauenbildung die Gehäusichten der Mädchen.** Die in einer englischen Zeitschrift veröffentlichte Untersuchung über die Gehäusichten für die höher gebildete Frau ist kürzlich auch in der deutschen Presse besprochen worden. Aus der Tatsache, daß von den Mädchen, die in den Lehrerbereitungen, sich den Wissenschaften oder Künsten widmeten, nur ein verhältnismäßig kleiner Teil in den Ehestand getreten war, sollte ein Zusammenhang zwischen Frauenbildung und Eheschließung nachgewiesen werden. Es liegt aber die einzige Nachdenke auf der Hand, daß die Möglichkeit eines Berufes und Erwerbes zu geben. Aus den Kreisen des gebildeten, aber im wesentlichen vermögenslosen Mittelstandes traten sich die meisten Frauen, die auf Grund der höheren Frauenbildung berufstätig werden. Da aber die Töchter vermöglicher Familien im allgemeinen für die Ehe begehrter sind als die besitzlosen und auch meist mehr Gelegenheit und Zeit zu gesellschaftlichen Verkehr mit jungen Männern haben, liegt es ein falsches Urteils, wenn man in der höheren Bildung allein die Hauptursache der geringeren Ehemännlichkeit sehen wollte. Allerdings mag andererseits höhere Bildung das Mädchen anspruchsvoller, nicht in Bezug auf die äußere Erscheinung, wohl aber auf den inneren Wert und die Eigenschaften eines Ehemannes, das gewohnt ist, zu denken und zu prüfen, und das auch durch seine Tätigkeit in der Lage ist, nicht um jeden Preis eine Verheiratung zu schließen, wird sich kaum zu einer jener Heiraten ohne Seelenvereinbarung, ohne tiefere Neigung bereit finden, wie sie oberflächliche Gesellschaftsmädchen so leicht schließen, wenn nur die äußeren Vorteile ihnen verlockend erscheinen.

**Schlafkrankheit in Deutsch-Ostafrika.** In Ostafrika wird die Schlafkrankheit schon taufänglich bekämpft. Drei Gebiete kommen bis jetzt in dieser Beziehung in Betracht, wo sich die Schlafkrankheit in größerem Umfange gezeigt hat: Nijaba, Schiratz und Tanganjika. In den beiden erstgenannten Wäldern sind bereits Lager für Schlafkranke errichtet und mit Verzetn besetzt, die über die Schlafkrankheit und ihre Bekämpfung unter Leitung Robert Kochs hinderehend informiert sind. Nach dem Tanganjika-Bericht wird demnächst ein Arzt abgeordnet. Professor Koch ist der Meinung, es sei zweckmäßig, diese Station, namentlich anfangs, wo es besonders viel zu tun gibt, mit zwei Verzetn zu besetzen, falls ein Erkrankungsfall den Verzetn nicht ins Stocken kommen zu lassen.

teils um auf diese Weise noch mehr Verzetn auszubilden, und für den Fall, daß weitere Stationen errichtet werden müssen, geeignete Verzetn zur Verfügung zu haben. Freilich besteht noch an mehreren Stellen die Gefahr eines Ausbreitens und einer Weiterverbreitung der Seuche.

**Die Wildbade.** In einem Dorfe in der Nähe Frankfurt hat sich kürzlich folgende lustige Geschichte ereignet. Ein von auswärts an dem Apfelweinflammstich der Jagdgesellschaft „Gut Schuß“ ergriffener Landwirt gab eines Abends, als man dem Kaufherr schon erheblich zugespödet hatte, dem Wirtshausbesitzer, einmal eine Wildbade zu schließen. „Das könne Sie hier hamme“, sagte Christian, der Präsident der Gesellschaft, und es wurde verabredet, daß man sich am nächsten Nachmittag nach Schluß der Arbeit am Waldengang zum gemeinschaftlichen Biergang treffen wollte. „Wenn ich eine Wildbade schließe“, sagte der Auswärtige, „dann ist ich e Fäßge Meppelwein und zmetmal Mebratze fürn Stammtisch.“ Am nächsten Morgen (so man den Christian schon in aller Frühe ins Feld fahren. Was er da zu tun hatte, was eigentlich niemand recht hat. Aber als er gegen Mittag in die Wirtshaus trat, um einen Randbörner zu trinken, schmunzelte er ganz vergnügt. Nachmittags zur verabredeten Stunde traf sich die Jagdgesellschaft, der Auswärtige hatte seinen Drilling bei sich, wie er sagte, „für alle Fälle.“ Man streifte einige Stunden im Walde umher und Christian hatte Gelegenheit, seinen Getreuen zu sagen, daß sie zu allem, was heute gefehle, schweigen sollten. Es wurde allmählich fast dunkel und man näherte sich schon allmählich dem Ausgang des Waldes, ohne auf irgend ein Stück Wild getroffen zu sein, als plötzlich Christian stehen blieb und flüsterte: „Da omie ligt!“ (Wichtig!) und deutete er mit der Hand nach einer ziemlich niedrigen Büsche, auf der man tatsächlich ein feinesartiges Tier erblickte. Der Auswärtige machte schlaube Zweifel geltend, daß es sich hier um eine Wildbade handle. Aber Christian wußte ihn zu beschwichtigen, indem er sagte: „Ich mach ich Wetung, es ist am.“ In demselben Moment riß der Ausländer seinen Drilling an die Wacke und feuerte einen Hepposten und eine halbe Sekunde später eine Schrotladung nach dem Kagentier ab, das, ohne noch ein Glied zu rühren, vom Baum purgelte. „Tell, apporte“, sagte Christian, und wenige Minuten später legte der brave Griffon seinem Herrn die Jagdbeute vor die Füße. „Ein staltliches Gremptar“, sagten alle Mitglieder der Jagdgesellschaft übereinstimmend, und der alte Heiner, der weit über die Füße lag, erklärte feierlich: „So e Wortsvied hab ich mei Lebtag noch net geseh.“ Nur der Ausländer war etwas misstrauisch, denn die Wildbade kam ihm etwas klein vor, aber er konnte nicht anders, als die Jagdbeute einzuweisen freudig mitzunehmen und für die freundlichen Glückwünsche der Jagdgesellschaft danken. Man zog in die Kneipe, das Fäßgen Apfelwein wurde aufgelegt, der sitzige Mebratze erschien, und so war die Stimmung die allerbesten. Am allerbegehrtesten war Christian. „Am nächsten Tag stand im Lokalstüchlein: „Waldmannschell! Der bekannte Nimrod Herr X. hatte das seltene Jagdglück, im Revier der Jagdgesellschaft „Gut Schuß“ einen prächtigen Wildbater zu erlegen, wohl eines der letzten Exemplare, die noch in unserer Gegend vorkommen waren.“ — Direkt darunter lag man: „Ein frecher Diebstahl. Der spanische Meistenlat, den, wie feinerget gemeldet, der Gastwirt Müller daher direkt aus Madrid bezogen hatte, ist in einer der letzten Nächte gestohlen worden. Die Polizei jagndet eilig nach dem Täter.“ Am nächsten Vormittag trat Christian, der Präsident der Jagdgesellschaft, in eine längere Verhandlung mit dem Gastwirt Müller, die damit endete, daß die Gesellschaft ihren Stammtisch dorthin verlegte.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Bayreuth, 24. Nov.** Der Baronist Wertrau, früher der Berliner Hofopere angehörnd, hat sich selbst getötet; er war 38 Jahre alt. Früher war er mit der Sängerin Moran-Olden verheiratet.

**Kaiser-Borax**  
 „Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrliche Toilettenmittel, verscheidet den Teint, macht zarte weisse Hände.“  
 Net 1/2 lb. in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.  
 Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Toilet-Seife 35 Pf.  
 Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.



